Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2014)

Artikel: Ins, Rebstockweg 7, "Himmelrich" : ein Wohnstock des 16. Jahrhunderts

Autor: Herrmann, Volker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ins, Rebstockweg 7, «Himmelrich»

Ein Wohnstock des 16. Jahrhunderts

VOLKER HERRMANN

Am östlichen Ortsrand von Ins ist eine eindrucksvolle Hofanlage des 16. Jahrhunderts erhalten geblieben. Sie ist den Einwohnern unter dem Namen «Himmelrich» bekannt. Als eines von wenigen Häusern im Ort hat das Anwesen die zahlreichen Dorfbrände unbeschadet überstanden. Seine ursprüngliche Nutzung als Rebgut spiegelt sich deutlich in der seit 1652 überlieferten Bezeichnung «Räbstock» wider. Bauhistorisch ist das Gebäude den sogenannten Wohnstöcken spätgotischer Prägung zuzuordnen. Die den Bautyp charakterisierende Gliederung und Raumstruktur der Bauzeit sind bis heute am Bestand bestens abzulesen (Abb. 1).

Wegen des beabsichtigten Verkaufes und der anstehenden Sanierung des denkmalgeschützten Anwesens beauftragte die Kantonale Denkmalpflege im vergangenen Jahr das Architekturbüro Walter Rey, Biel, mit einer verformungsgetreuen Planerfassung der Gebäudeteile des 16. bis 18. Jahrhunderts. Auf dieser Grundlage führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern eine kurze bauarchäologische Untersuchung durch, bei der Fragen zur Rekonstruktion des Ursprungsbaues im Mittelpunkt standen.

Über dem nur wenig in den sanft ansteigenden Hang eingetieften Keller erheben sich zwei massiv gebaute Wohngeschosse und ein als Lager verwendeter Dachraum. Das rechteckige Steingebäude ist giebelständig und mit seiner Hauptfassade zur Strasse ausgerichtet. Gegliedert wird die Schauseite durch zahlreiche spätgotisch verzierte Reihenfenster. Sie lassen die dahinterliegende Raumgliederung erahnen. Die Traufseiten sind hingegen nur spärlich mit Fenstern ausgestattet. Im Erdgeschoss sind zwei unterschiedlich grosse Stuben eingerichtet. Dahinter erstreckt sich bis heute die Küche. Im Obergeschoss sind weitere Wohn- beziehungsweise Schlafräume untergebracht. Der obere Dachraum weist eine Ladeluke auf. Der

Abb. 1: Ins, Rebstockweg 7. Südfassade des Anwesens «Himmelrich».

Abb. 2: Ins, Rebstockweg 7. Ursprünglich als Kelterraum genutzter Keller des Anwesens «Himmelrich».

Zugang zum hoch gelegenen Erdgeschoss erfolgt noch immer über eine Treppe und über eine Laube auf der Westseite. Der ebenerdige Zugang auf der Ostseite ist erst viel später entstanden. Auch auf der Südseite ist von Beginn an eine Laube anzunehmen. Die heutige terrassenförmige Anlage über dem Kellervorbau geht jedoch erst auf einen jüngeren Umbau der Zeit um 1600 zurück. Das Dachwerk wurde damals der neuen Bausituation angepasst und kragt seitdem über einem hölzernen Bug weit vor. Auf beiden Traufseiten ist dicht oberhalb des ersten Obergeschosses ein Mauerabsatz zu erkennen. Hier lag ursprünglich die Dachtraufe. Am Putz der Giebelseite zeichnet sich ebenfalls der niedrigere Verlauf des alten Satteldachs ab.

Der halb eingetiefte Keller ist bis heute sehr eindrucksvoll (Abb. 2). Er besitzt eine Balkendecke aus Eichenholz, die auf einem mächtigen Unterzugbalken ruht. Dieser wird von zwei wuchtigen Holzsäulen und darin eingehälsten Sattelhölzern getragen. Der hintere «Stüd» ist in die Ostwand des jüngeren Kellereinbaus eingebunden. Das vordere Ende des Unterzugs liegt nicht auf der Südwand auf, sondern endet etwa 1,5 m davor. Zwei Bohrungen deuten darauf hin, dass darunter eine Weinpresse (Trotte) eingebaut war. Die zu den Hölzern ermittelten Dendrodaten weisen in die Bauzeit des Anwesens um 1553, die auch inschriftlich auf der Giebelseite belegt ist. Wie Dendrodaten zeigen, wurde die Decke beim Umbau um 1600 mit einigen neuen Eichenbalken verstärkt.

Ein niedriger Giebelansatz auf der Rückseite des Vorderhauses deutet auf einen älteren hölzernen Anbau hin. Der heutige lang gestreckte Bau mit mächtigem liegendem Dachstuhl, mit grosszügigem Tenn und einem Wohnteil auf der Nordseite ist erst viel später entstanden. Wahrscheinlich geht dieser Umbau auf das ausgehende 18. Jahrhundert zurück, als auch im Vorderhaus nochmals umfassende Änderungen vorgenommen wurden. Der Kernbau wurde an der westlichen Traufseite verbreitert und mit dem heutigen liegenden Dachstuhl mit kreuzförmigen Windverbänden ausgestattet. Die Fälldaten einiger Hölzer des Dachwerks weisen in das Jahr 1774.

Eindrucksvoll repräsentiert das Anwesen in Ins die Wesenszüge des spätgotischen Wohnstocks, der im ausgehenden Spätmittelalter besonders häufig in den Rebbausiedlungen der Region zu finden war. Prägend sind die hohe, schlanke Erscheinung und das nahezu ebene Kellergeschoss. Ein ganz ähnlicher Bau ist in Gals mit dem dortigen Haus 65, der sogenannten Kapelle, zu finden. Als Bauherrn der «Stöcke» werden vermögende Bauern vermutet, die in Anlehnung an städtische Vorbilder und mit Unterstützung von Handwerkern des städtischen Umfelds die Häuser errichten liessen. Wie geläufig und gleichzeitig überregional bekannt und vielfältig genutzt solche Steingebäude waren, zeigen exemplarisch die viel weiter im Norden, beispielsweise im Hanseraum, verbreiteten Steinwerke des hohen und späten Mittelalters.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter, Christian Pfister et al., Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 3. Das tiefere Berner Mittelland. Das Gebiet zwischen Aarwangen und Laupen. Basel 2013, 131–144.

Jean-Pierre Anderegg, Die «Stöcke» im Seeland. Zu einer bäuerlichen Hausform der Spätgotik. In: Gemeinden des Amtes Erlach (Hrsg.), Festgabe zum Jubiläum. «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch». Biel 1974, 219–232.

Michael James Hurst (Hrsg.), Steinwerke – ein Bautyp des Mittelalters? Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes 6 (= Kulturregion Osnabrück 28). Bramsche 2008.

Andres Moser, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband II. Der Amtsbezirk Erlach. Der Amtsbezirk Nidau 1. Teil. Basel 1998, 278–279.